

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr



Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand

25. Jahrgang / Nr. 274

Freitag, 2. Oktober 1942

Septemberstrecke 1011700 Feindtonnen

Die Welt hörte des Führers Rede / Das deutsche Volk gestärkt in seiner Siegesgewißheit

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Oktober
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet dauern die erbitterten Kämpfe um stark befestigte Höhenstellungen an. In Stalingrad drängen die Angriffstruppen, unterstützt durch Verbände der Luftwaffe, in mehreren Stoßkeilen weiter in den Nordteil der Stadt ein. Gegen die nördliche Riegelstellung angreifende starke feindliche Infanterie- und Panzerkräfte wurden unter schweren blutigen Verlusten im Gegenangriff zurückgeworfen und 98 Panzer, meist englischer und amerikanischer Herkunft, vernichtet. Bei diesen Kämpfen hat sich von neuem ein Panzerkorps durch ungewöhnlich tapfere Haltung ausgezeichnet. Dieses Korps hat schon in den letzten Augusttagen durch schnellen Vorstoß vom Don bis zur Wolga den Verkehr auf dem Fluß unterbrochen, die Verbindungen von Stalingrad nach Norden westlich der Wolga unterbrochen und so die Voraussetzungen für den Angriff auf Stalingrad selbst geschaffen.

Die rückwärtigen Bahnhöfe des Gegners im Gebiet der unteren und mittleren Wolga sowie im Raum um Moskau wurden von der Luftwaffe bei Tag und Nacht angegriffen. Nordwestlich von Woronesch verlor der Feind bei vergeblichen Angriffen im Abschnitt einer Division 25 Panzer. Bei Rschew führten eigene Angriffshandlungen trotz zähen feindlichen Widerstandes zu Stellungsverbesserungen.

In unwegsamem Waldgelände, rückwärts des mittleren Frontabschnittes wurden durch deutsche und ungarische Verbände starke Banden zusammengetrieben und vernichtet. Bei geringen eigenen Verlusten verlor der Feind 1026 Tote, 1218 Gefangene sowie eine größere Anzahl schwerer und leichter Waffen.

Im nördlichen Frontabschnitt wurden starke feindliche Kräfte eingeschlossen und Gegenangriffe zu deren Einsatz abgewiesen.

In Ägypten schlugen Truppen der deutsch-italienischen Panzerarmee einen nach heftiger Artillerievorbereitung einsetzenden britischen Angriff zurück, schossen eine Anzahl Panzer ab und brachten 200 Gefangene ein. Im Golf von Suez beschädigten Kampfluftzeuge ein großes Handelsschiff schwer.

Bei Tagesvorstößen einzelner britischer Bomber zur Kanalküste und nächtlichen Störflügen im Bereich der Nordsee wurden vier feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Deutsche Flugzeuge bombardierten am Tage Bahnanlagen und Werke der Rüstungsindustrie sowie militärische Ziele an mehreren Orten in Süd- und Südost-England.

Vor der Mündung des Orinoco im Seegebiet vor Freetown, vor Neu-Fundland und im mittleren Nordatlantik versenkten deutsche Unterseeboote 12 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 54.000 BRT. Damit haben unsere Unter-

seeboote im Monat September 126 Schiffe mit 769.200 BRT. versenkt und das im Mai 1942 erzielte bisherige Höchstergebnis eines Monats übertroffen. Weitere 14 Handelsschiffe wurden durch Torpedotreffer beschädigt. Im Kampf gegen feindliche Kriegsmarine wurden durch Ober- und Unterwasser-Streitkräfte sechs Zerstörer, zwei Hilfskreuzer, drei Schnellboote versenkt, drei Zerstörer und zahlreiche Schnellboote beschädigt. Ein Schnellboot wurde eingebracht. Im gleichen Zeitraum vernichtete die deutsche Luftwaffe 35 Handelsschiffe mit 242.500 BRT. und beschädigte weitere acht Handelsschiffe. An feindlichen Kriegsfahrzeugen versenkte die Luftwaffe einen Kreuzer und unter Mitwirkung von Küstenbatterien fünf Zerstörer, mehrere Bewacher, ein Vorpostenboot und eine größere Anzahl von Motor-Torpedobooten sowie Landungsfahrzeuge aller Art.

Damit hat die britisch-amerikanische Schifffahrt im September allein durch die deutschen Kampfhandlungen 161 Schiffe mit zusammen 1.011.700 BRT. verloren. Weitere 22 Handelsschiffe wurden beschädigt.

Hauptmann Hans-Joachim Marseille, Träger der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, fand unbesiegt vom Feinde auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz den Fliegertod. Erfüllt von unbändigem Angriffsgeliste hat dieser junge Offizier in Luftkämpfen 158 britische Gegner bezwungen. Die Wehrmacht betrauert den Verlust eines wahrhaft heldenhaften Kämpfers.



Die Großkundgebung im Berliner Sportpalast am Mittwoch — Der Führer begrüßt bei seinem Eintreffen Generalfeldmarschall Rommel. (Foto: Presse-Hoffmann)

Die Grundsätze der obersten deutschen Kriegsführung

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. Oktober

Die Worte des Führers in der Großkundgebung im Berliner Sportpalast beherrschen heute die Welt. Vor Freund und Feind ist mit dieser Rede der neue schlüssige Beweis dafür gegeben, daß Deutschland mit seinen Verbündeten alle Voraussetzungen zum Endsieg in Händen hat, zumal durch das beispielhafte Zusammenstehen und Zusammenarbeiten von Front und Heimat, und dann durch die militärische Lage, die sich im Laufe dieses Jahres noch wesentlich für uns verbessert hat. So ist die felsenfeste Siegeszuversicht des deutschen Volkes durch die Worte des Führers erneut festigt und vertieft worden.

Ein besonderer Reiz der diesmaligen Führerrede liegt darin, daß sie uns gewisse Einblicke in die Grundsätze der deutschen obersten Kriegsführung gegeben hat. Einer dieser Grundsätze besteht in einer starken Zurückhaltung gegenüber der Ankündigung irgendwelcher Dinge, die in der Zukunft liegen.

Ein zweiter äußert sich in der Beschränkung auf reale und erreichbare Ziele ohne Rücksicht auf Agitation und Phrasen. Ein weiterer liegt darin, daß an dem einmal als wichtig Erkannten unbedingt festgehalten wird.

Mit diesen Methoden und der bewährten deutschen Strategie und Taktik sind im Laufe dieses Jahres zwei große und gewaltige Ziele erreicht worden. Das eine bestand in der Abschneidung des Gegners von seinen besten Erzeugungsgebieten für Weizen, Kohle und Öl und vom Wolgaverkehr; das zweite in der Organisation der östlichen Riesenräume für Europas Ernährung und für die Stärkung des deutschen Kriegspotentials. Der zähe Feind im Osten wird die Folgen seiner Verluste auf allen Gebieten spüren. Für die Kriegsführung Deutschlands aber ist die Ernährung gesichert, und eine Ausweitung unseres Kriegspotentials in einem fast unvorstellbaren Ausmaß ist schon jetzt die Frucht der diesjährigen deutschen Siege. Die „unerschöpflichen Hilfsquellen“, mit denen man auf der Gegenseite prahlt, hat der Feind verloren. Wir haben sie gewonnen und werden sie zum Fließen bringen.

So konnte der Führer den bedeutsamen Satz prägen, daß Schlimmeres, als uns im Winter 1941/42 von der Vorsehung zugewogen wurde, nicht mehr kommen könne und nicht mehr kommen werde. Im Ausland hat gerade

dieser Satz besondere Beachtung gefunden. Daneben, hat man dort auch stark die Feststellung vermerkt, daß Stalingrad fallen werde und daß keine Macht der Welt mehr imstande sei, die deutschen Truppen aus diesem wichtigen Punkt zu vertreiben. Bei unseren Gegnern haben vor allem die Feststellungen eingeschlagen, durch die der Führer ihre letzten Hoffnungen auf den Faktor Zeit vernichtete: „Unsere Gegner mögen diesen Krieg

In der heutigen Ausgabe: Inhalt der Führerrede

führen, so lange sie in der Lage sind. Daß sie uns niemals schlagen, ist unmöglich und ausgeschlossen! Die Beweisführung zur Begründung dieses Satzes war in ihrer Klarheit und Überzeugungskraft selbst ein zusätzlich erfolgreicher Schlag gegen den Feind. Wenn in England — wie neutrale Berichtler aus London kahlen — noch nie zuvor so viele Menschen „an den deutschen Rundfunkwellen gehangen haben“, so ist das ein Beleg dafür, daß der mit den erwähnten Feststellungen vom Führer geführte Schlag dort auch entsprechend gefühlt worden ist.

Einer der Besten gab sein junges Leben

Zum Fliegertod Hans-Joachim Marseille! Er starb, vom Feinde unbesiegt

wi. Litzmannstadt, 1. Oktober

Hauptmann Marseille gefallen! In stolzer Trauer hat das deutsche Volk diese Kunde vernommen, die fern aus Libyens Wüste in die Heimat gelangt. Ein kühnes Fliegerleben fand seine Erfüllung, im Luftkampf für das Vaterland ward es hingegeben. Ehrend in ihrer soldatischen Knappheit die Worte des OKW-Berichtes: Die Wehrmacht betrauert den Verlust eines wahrhaft heldenhaften Kämpfers...

Ja, er gehörte zu den Besten, und tragisches Schicksal ist es, daß der Krieg gerade die Besten fordert. Hans-Joachim Marseille kam aus den Reihen der Hitler-Jugend; bis zu dem Tage, da er Soldat des Führers wurde, war er Führer in der Hitler-Jugend Berlins. Mit dem Feuer dieser Jugend griff er zur Waffe, als der Schicksalskampf seines Volkes entbrannte. Er wurde Flieger, und adlergleich sein Aufstieg in die Reihe der ersten deutschen Lufthelden!

Als Fähnrich errang er, Sohn eines Generalmajors, in harten Kämpfen gegen die britische Insel seine ersten sieben Luftsiege. Im Frühjahr 1941 ging er nach Afrika, wo er die Achselstücke erwarb. Dort wuchs sein Ruhm. Sein Angriffsgeliste, sein kämpferischer Wille führte ihn von Erfolg zu Erfolg. Für seinen



Hans-Joachim Marseille (Presse-Hoffmann)

46. Luftsieg erhielt der Dreiundzwanzigjährige, damals Flugzeugführer in einem Kampfschwader, am 22. Februar dieses Jahres das Ritterkreuz. Zum Oberleutnant und Staffelführer befördert, knüpfte sich bald an seinen Namen der Ruf des gefürchtetsten deutschen Jagdfliegers in Nordafrika. Der Lohn für den 75. Abschuss war das Eichenlaub zum Ritterkreuz. Elf Tage später hatte der junge Fliegerheld ein zweites Viertelhundert Britenflieger abgeschossen — der 101. Luftsieg war errungen und damit das Eichenlaub mit Schwertern. Auch der Duce ehrte den kühnen deutschen Kameraden, verlieh ihm die italienische Goldene Tapferkeitsmedaille und ehrte ihn auf einem persönlichen Empfang durch herzliche Worte der Anerkennung. Am 2. September konnte Marseille seinen 125. Luftsieg buchen; als viertem Soldaten der deutschen Wehrmacht nach Mölders, Galland und Gollob verlor der Führer die höchste Tapferkeitsauszeichnung der deutschen Wehrmacht, die Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und beförderte ihn zum Hauptmann.

Als er das Steuer seiner Kampfmaschine aus den Händen verlor, hatte Hans Joachim Marseille 158 britische Jäger bezwungen. Der Führer hat es in seiner letzten Rede angedeutet, was sich hinter solchen Zahlen verbirgt — eine Hingabe, eine todesmutige Aufopferung für Volk und Reich, ein unbedingter Einsatz Tag um Tag, den die Heimat nur erahnen kann. Für alle Zeiten steht der Hauptmann Marseille eingeschrieben in dem dankbaren Gedächtnis seines Volkes und der deutschen Jugend, die ihn als ein leuchtendes Vorbild deutschen Fliegertums immerdar verehren wird.

Bange Ahnungen des Londoner Rundfunks

Drahtmeldung unseres Sch-Berichterstatters

Lissabon, 2. Oktober

Als die Führerrede angekündigt wurde, tat man in London so, als ob sie England nicht das geringste angehe. Trotzdem wartete man auf sie mit großer Spannung; sie wurde durch alle Nachrichtenbüros sofort in aller Ausführlichkeit weitergegeben. Im britischen Rundfunk suchte man zunächst mit einigen Phrasen um die Rede heranzukommen; mit komischem Eifer wandte man die Sätze des Führers hin und her, um irgendeine schwache Stelle zu finden, an der die Kritik einsetzen konnte. Da aber angesichts der kristallklaren Ausführungen diese schwache Stelle nicht zu finden war, ging man daran, festzustellen, was an ihr nach englischer Ansicht „gefehlt“ hätte. In London verkündet man, es sei „außerordentlich auffällig“, daß der Führer gar nichts über seine politischen und militärischen Zukunftspläne und keine neuen entscheidenden Erfolge angekündigt habe. In den späteren Stellungnahmen kommen dann ernstere Töne zum Durchbruch. So erklärte am Donnerstagmorgen der Londoner Rundfunksprecher MacGeahy, man dürfte die Erklärungen des Führers nicht unterschätzen: „Alle Reden Adolf Hitlers müßten ernst genommen werden und die gestrige Rede stellt keine Ausnahme dar!“ MacGeahy macht seine Hörer darauf aufmerksam, aus dem Verlauf der Veranstaltung im Sportpalast und dem tosenden Beifall, den der Führer fand, gehe hervor, daß er nach wie vor von den Massen

geliebt werde; er sei Herr einer machtvollen und erfolgreichen militärischen Maschine und ein überaus fähiger Soldat.

Offensichtlich dachte MacGeahy bei diesen Worten vor allem an die Ankündigung Adolf Hitlers, daß die Stunde kommen werde, wo Deutschland die Antwort auf die britischen Terrorangriffe auf deutsche Wohnviertel geben wird. Dieser Teil der Rede hat in England ganz besondere Beachtung gefunden und man verweist immer wieder darauf, welche starken Beifall gerade diese Ankündigung des Führers gefunden hat. Aus den Betrachtungen spricht deutlich eine Vorahnung kommenden Unheils für England...

Genugtuung in Italien

Drahtmeldung unseres We-Berichterstatters

Rom, 2. Oktober

In der gesamten italienischen Presse erfährt die Rede des Führers eine ungemein herzliche Aufnahme. Der „Telegrapho“ heißt sie einen kraftvollen Kommentar zur wirklichen Lage und betont Adolf Hitlers Achtung vor der Wahrheit. „Lavoro Fascista“ faßt sein Urteil in dem Schlußsatz zusammen: „Sobald die Angelsachsen davon überzeugt sein werden, daß jeder Invasionsversuch zwecklos ist, und sobald sie sehen werden, daß mit Europa nichts auszurichten ist, werden sie den Schiedsspruch der Geschichte annehmen müssen, und der wird das Ende des britischen Reiches bedeuten.“

Deutschland bleibt nie die Antwort schuldig

Des Führers Rechenschaftsbericht über das Kriegsgeschehen / Richtungweisende Worte

Berlin, 1. Oktober

In seiner großen Rede im Sportpalast führte der Führer aus:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Es ist nun schon ein Jahr her, seit ich zum letzten Male von diesem Platz aus zu Ihnen und dem deutschen Volk sprechen konnte. Das ist in mancherlei Hinsicht bedauerlich: erstens, weil es mir selbst sehr leid tut, nicht öfter vor die Nation treten zu können, und zweitens, weil ich natürlich befürchte, daß meine Reden dadurch nicht besser, sondern schlechter werden — denn auch dazu gehört Übung. (Heiterkeit und Beifall.) Meine Zeit ist eben leider viel begrenzter als die meiner Gegner. Wer natürlich wochenlang in der Welt herumreisen kann, mit weißem Hemd, einem breiten Sombrero auf dem Kopf und anderswo wieder in einer anderen Kluff, der kann sich natürlich auch viel öfter mit Reden befassen. (Erneute Heiterkeit.)

Taten, nicht Worte!

Ich habe mich in dieser Zeit mehr mit Handeln und mit Taten beschäftigen müssen. (Lebhafte Beifall.) Außerdem kann ich natürlich auch sonst nicht jede Woche oder jeden Monat sprechen. Was heute ausgesprochen werden muß, das wird ausgesprochen durch unsere Soldaten! (Erneuter stürmischer Beifall.) Auch die Themen, über die ich reden könnte, sind natürlich schwieriger als die Gespräche meiner Gegner, die ihre Plaudereien — wenigstens früher — noch häufiger vom Kamin aus oder von anderen Plätzen über die Welt hinwegschickten. Ich halte es zum Beispiel nicht für richtig, mich jetzt schon mit der Gestaltung dessen zu beschäftigen, was einmal sein wird, sondern ich halte es für richtiger, daß wir uns alle mit dem beschäftigen, was augenblicklich die Zeit von uns fordert.

Die Nullen drüben reden

Eine „Atlantik-Charta“ zusammenzubrauen, ist natürlich sehr einfach. Dieser Blödsinn wird aber sehr bald durch die Härte der Tatsachen berichtigt werden. Auch aus einem anderen Grunde ist es für unsere Gegner heute etwas leichter, zu reden, denn sie haben nun nach langwierigem vergeblichem Bemühen plötzlich unser Parteiprogramm entdeckt (erneute Heiterkeit), und wir sehen mit Erstaunen, daß sie der Welt ungefähr das gleiche für die Zukunft versprechen, was wir unserem deutschen Volk schon gegeben haben und wofür wir von den anderen ja letzten Endes mit Krieg überzogen worden sind.

Es ist auch sehr geistreich, wenn beispielsweise ein Präsident sagt: „Wir wollen, daß in Zukunft jeder das Recht hat, keine Not mehr zu leiden“ (stürmische Heiterkeit) oder so ähnlich. Da kann man nur sagen: Es wäre wahrscheinlich viel einfacher gewesen, wenn dieser Präsident, statt in einen Krieger hineinzuspringen, die ganze Arbeitskraft seines Landes verwendet hätte, um nützliche Produktionen aufzubauen und vor allem in seinem eigenen Gebiet, das je Quadratkilometer nur zehn Menschen zu beherbergen hat, Not und Elend herrschen und 13 Millionen Menschen erwerbslos sein müssen. Das hätten diese Herren ja alles tun können! Wenn sie jetzt auftreten und sich plötzlich vor der Welt als Retter hinstellen und erklären: „Wir werden in der Zukunft dafür sorgen, daß die Not der Vergangenheit nicht wiederkehrt, daß es keine Arbeitslosigkeit mehr geben wird und daß jeder eine Wohnung bekommt“ — aber das hätten doch diese Weltreichtümer ja längst schon vor uns in ihren eigenen Ländern tun können! (Starker Beifall.) Nun entdecken sie plötzlich lauter Grundsätze des nationalsozialistischen Programms. Wenn ich dabei höre, daß ein Mensch — ich denke, es war Herr Eden, aber man weiß ja nicht, welche Null da drüben redet (tosende Heiterkeit) — nun sagt: „Das ist der Unterschied zwischen den Deutschen und uns, daß die Deutschen an etwas glauben, was sie nicht glauben, während wir an etwas glauben, an das wir glauben“, so kann ich nur sagen: „Wenn sie wirklich an das glauben, was sie zu glauben vorgeben, dann hätten sie sich schon früher zu diesem Glauben bekennen können. Warum haben sie uns denn dann den Krieg erklärt? Sie sind ja von uns dann gar nicht so weit entfernt!“

Wir tun, was wir glauben

Wir haben jedenfalls nicht nur etwas geglaubt, sondern auch das getan, was wir glaubten. Und jetzt glauben wir, daß wir die Feinde schlagen müssen bis zum endgültigen Sieg! Das glauben wir, und das werden wir auch tun! (Das Ende des Satzes geht im tosenden Beifall der Masse unter.) Über den Begriff Glauben können wir uns mit diesen Leuten überhaupt nicht auseinandersetzen. Wer beispielsweise glaubt, daß Namsos ein Sieg war oder Andalsnes, oder wer sogar glaubt, daß Dünkirchen der größte Sieg der Weltgeschichte gewesen ist, oder daß meinewegen irgendeine Expedition, die neun Stunden dauert, ein ebenso staunenswertes, ein ermutigendes Zeichen einer siegreichen Nation war, — mit dem können wir uns mit unseren bescheidenen Erfolgen natürlich nicht vergleichen! (Tosender Beifall.)

Ein halber Kontinent erschlossen

Was sind schon unsere Erfolge dagegen? Wenn wir tausend Kilometer vorstoßen, dann ist das eben nichts, ein „ausgesprochener Mißerfolg“. Wenn wir in den letzten paar Monaten — es sind ja überhaupt nur ein paar Monate, in denen man in diesem Lande Krieg führen kann — zum Don vorstoßen, den Don abwärts endlich die Wolga erreichen, Stalingrad besetzen und es auch neh-

men werden — worauf sie sich verlassen können — (brausender minutenlanges Beifall) —, so ist das in ihren Augen gar nichts! Wenn wir zum Kaukasus vorstoßen, so ist das ebensowenig etwas, als wenn wir die Ukraine besetzen, die Donezkohlen in unseren Besitz bringen, 65 oder 70 Prozent des russischen Eisens bekommen, das größte Getreidegebiet der Welt dem deutschen Volk und damit Europa praktisch erschließen und uns die kaukasischen Ölquellen sichern, das alles ist nichts! Aber wenn kanadische Vortruppen mit einem kleinen englischen Schwanzlein als Anhang (schallende Heiterkeit) nach Dieppe kommen und sich dort neun Stunden, man kann nur sagen, mühselig zu halten vermögen, um dann endgültig vernichtet zu werden — dann ist das ein „ermutigendes, staunenswertes Zeichen der unerschöpflichen, sieghaften Kraft, die dem britischen Imperium zu eigen ist. (Erneute Heiterkeit wechselt mit stürmischem Beifall.) Was sind schon dagegen unsere Luftwaffe, unsere Infanterie, was ist unsere Panzerwaffe? Was ist dagegen die Leistung unserer Pioniere, unserer Eisenbahntrouppen, was sind unsere gigantischen Verkehrseinrichtungen, die in wenigen, man kann sagen, Monaten einen halben Kontinent erschließen und neu aufbauen? Das alles ist nichts! Und unsere U-Boote sind natürlich auch nichts! (Brausende Heiterkeit.)

Schon im Jahre 1939 waren sie nichts, denn damals bereits trat Churchill auf und sagte: „Ich kann die erfreuliche Mitteilung machen, daß die U-Boot-Gefahr als endgültig beseitigt anzusehen ist.“ Nein — einen Augenblick —, das war wohl nicht Churchill, sondern Duff Cooper, einer dieser Schwadroniere ist immer größer als der andere, aber man verwechselt sie ununterbrochen! Schon damals hatten sie mehr U-Boote vernichtet, als wir überhaupt

Unter allen Umständen wird gehalten, was gehalten werden muß!

Ich glaube, wir können, wenn wir zurückblicken, mit den hinter uns liegenden drei Jahren zufrieden sein. Es war immer eine sehr nüchterne Zielsetzung, sehr wagemutig dort, wo sie wagemutig sein mußte, überlegt dort, wo sie überlegt sein konnte, oft bedächtig dort, wo sie Zeit hatte, vorsichtig, wo wir glaubten, unter allen Umständen vorsichtig sein zu müssen. Aber wir sind auch sehr kühn gewesen dort, wo Kühnheit allein helfen konnte. Für dieses Jahr haben wir uns ein sehr einfaches Programm zurechtgelegt.

Erstens: Unter allen Umständen das zu halten, was gehalten werden muß, den anderen anlaufen zu lassen, solange er anlaufen will dort, wo wir selber nicht vorzugehen beabsichtigen, und eisern zu halten und abzuwarten, wer nun am ersten hier ermüdet. Zweitens: Unbedingt dort anzugreifen, wo der Angriff unter allen Umständen notwendig ist. Das Ziel ist dabei ein ganz klares: Vernichtung des rechten Armes dieser internationalen Verschwörung von Kapitalismus, Plutokratie und Bolschewismus, der die größte Gefahr ist, die jemals über unserem deutschen Volk geschwebt hat und gegen die wir seit einem Jahr antreten mußten. Hier haben wir uns einige Ziele gesetzt. Ich darf sie ganz kurz und schlagwortartig erwähnen, um Ihnen zum Bewußtsein zu bringen, was in diesen wenigen Monaten geleistet wurde:

Das erste Ziel war die Sicherung unserer dominierenden Stellung am Schwarzen Meer

Ein Riesenraum der Ernährung erschlossen

Das Ziel war: Erstens dem Gegner die letzten großen Weizengebiete wegzunehmen.

Zweitens ihm den letzten Rest der Kohle zu entreihen, die verkokt werden kann.

Drittens an seine Ölquellen heranzurücken, sie zu nehmen, bzw. sie ihm zum mindesten auszuspannen. Der Angriff sollte dann viertens weitergeführt werden bis zur Abschneidung seiner letzten und größten Verkehrsader, der Wolga. Hier wurde als Ziel die Gegend besetzt, die zwischen dem Knie des Don und der Wolga selbst liegt, und als Ort Stalingrad bestimmt. — Nicht etwa, weil dieser Ort den Namen Stalins trägt — das ist gleichgültig —, sondern ausschließlich, weil das ein strategisch wichtiger Platz ist, und weil wir uns im klaren darüber waren, daß mit der Ausschaltung des Dnjepr, des Don und der Wolga als Verkehrsstränge für Sowjetrußland dann das gleiche oder Schlimmeres eintritt, als für Deutschland eintreten würde, wenn wir den Rhein, die Elbe oder die Oder und die Donau verlor. Denn allein auf diesem Riesenstrom der Wolga werden in sechs Monaten etwa 30 Millionen Tonnen Güter befördert; das ist ebensowohl, wie in einem ganzen Jahre auf dem Rhein. Das ist nun abgeschnitten, und zwar schon seit längerer Zeit: jetzt ist es insbesondere die Inbesitznahme von Stalingrad selbst, die abgeschlossen werden wird. Und Sie können der Überzeugung sein, daß uns kein Mensch von dieser Stelle mehr wegbringen wird. (Tosender Beifall durchbraust minutenlang den Sportpalast.)

Was nun die weiteren Absichten betrifft, so werden Sie verstehen, daß ich darüber nicht rede, weil es sich dabei um Ziele handelt, die zur Zeit verfolgt werden. Darüber spricht statt meiner dann Mr. Churchill. Aber es wird der Augenblick kommen, an dem die deutsche Nation auch volle Klarheit über diese weiteren Ziele erhalten haben wird.

Ich darf Ihnen aber nun sechstens sagen, daß wir uns als weitere Aufgabe natürlich die Organisation dieses gigantischen Riesenraumes

gehabt haben! (Tosende, sich immer erneuernde Heiterkeit.) Daß wir sie auf dem Balkan geworfen haben, daß wir Griechenland eroberten, daß wir Kreta besetzten, daß wir sie in Nordafrika zurückgetrieben haben — das alles ist, wie gesagt, nichts. Aber wenn irgendwo auch nur ein paar Mann landen, um einen einsamen Vorposten von uns zu überumpeln — das sind dann Taten, das sind Werke! Wer so glaubt, der wird unseren Glauben nie verstehen! Wenn aber die Engländer nur ernstlich an das glauben, was sie zu glauben vorgeben, dann kann man nur um ihren Verstand besorgt sein.

Die sogenannte zweite Front

Außer diesen „Taten“ haben sie natürlich auch noch Wechsell für die Zukunft. Sie sagen: „Die zweite Front wird kommen. Sie ist bereits im Anmarsch! Ihr Deutschen paßt auf! Macht kehrt!“ Wir haben nun nicht aufgepaßt und nicht kehr gemacht, sondern wir sind ruhig weitermarschiert. Damit will ich nicht sagen, daß wir uns nicht auf eine zweite Front vorbereitet haben. Wenn Herr Churchill jetzt sagt: Wir wollen es den Deutschen jetzt überlassen, in ihrer Angst darüber nachzugrübeln, wo und wann wir sie eröffnen, so kann ich nur sagen: Herr Churchill, Angst haben Sie mir noch nie eingejagt! (Wieder braust stürmischer Beifall durch den Sportpalast.) Aber daß wir nachgrübeln müssen, da haben Sie recht; denn wenn ich einen Gegner von Format hätte, dann könnte ich mir ungefähr ausrechnen, wo er angreift. Wenn man aber militärische Köpfe vor sich hat, da kann man natürlich nicht wissen, wo sie angreifen; es kann ja auch das verrückteste Unternehmen sein. Und das ist das einzig Unangenehme, daß man bei diesen Geisteskranken oder stän-

und die endgültige Bereinigung der Halbinsel Krim. Zwei Schlachten, die Schlacht von Kertsch und die Schlacht von Sewastopol, haben diesem Zweck gedient. Wenn unsere Gegner — das darf ich schon sagen — in diesen drei Kriegsjahren nur einen einzigen solchen Erfolg erzielt hätten, so könnte man mit ihnen sicher überhaupt nicht mehr reden, weil sie dann nicht mehr auf der Erde, sondern nur noch in den Wolken schweben würden, aufgebläht vor lauter Einbildung. Nachdem wir also das in Ordnung gebracht hatten, schien es uns notwendig zu sein, eine Beule, die am Wolchow entstanden war, zu beseitigen. Sie wurde abgeschnürt und der Gegner vernichtet bzw. gefangengenommen.

Die große deutsche Offensive

Dann kam die nächste Aufgabe: Vorbereitung des Durchbruchs zum Don. Unterdessen hatte der Gegner seinerseits eine große Offensive als Zielsetzung gewählt, nämlich von Charkow aus zum Ufer des Dnjepr durchzubrechen, um unsere ganze südliche Front damit zum Einsturz zu bringen. Sie werden sich vielleicht noch erinnern, mit welcher Begeisterung unsere Feinde damals diese Operationen verfolgten. Sie endeten in drei Schlachten mit der völligen Vernichtung von mehr als 75 Divisionen unseres sowjetischen Gegners. (Brausender Beifall.) Daraufhin erfolgte nun unser Antreten zur eigenen großen Offensive.

stellten, den wir nun besetzen. Es lag uns ja nicht nur daran, so und so viele tausende Kilometer zu marschieren, sondern diesen Riesenraum der Ernährung unseres Volkes, der Sicherung unserer Rohstoffe, im weiteren Sinne der Erhaltung ganz Europas dienstbar zu machen.

Zu diesem Zweck mußte zunächst der Verkehr in Ordnung gebracht werden. Auch die Engländer haben auf diesem Gebiet Leistungen vollbracht und zum Beispiel eine Bahn von Ägypten nach Tobruk gebaut, die uns jetzt außerordentlich zugute kommt (jubelnder Beifall). Aber wenn sie damit auch ziemlich rechtzeitig fertig geworden sind (erneuter Beifall) —, was bedeutet das schon gegenüber den Bahnen, die wir bauen müssen, und zwar nicht, damit sie dann die Russen benutzen, sondern wir selbst! (Wieder erhebt sich ein brausender Beifallssturm der Massen.) Es sind zehntausende und aber zehntausende Kilometer Eisenbahnlängen, die wir wieder in Standsetzen bzw. längst in Stand gesetzt haben dank dem Fleiß und der Tüchtigkeit und der Hingabe vieler Zehntausende deutscher Soldaten, Eisenbahnpioniere, Männer der Organisation Todt und anderer Organisationen, so des Reichsarbeitsdienstes usw. Dieses riesige Verkehrsnetz, das heute bereits zum größten Teil auf deutschen Spuren weiterläuft, war vollständig zerstört. Es sind nicht Hunderte, es sind Tausende von Brücken, die neu gebaut, Sprengstellen, die beseitigt, Übergänge, die neu geschaffen werden mußten. Das alles ist in wenigen Monaten geschehen bzw. wird in wenigen Wochen zum Abschluß gebracht sein! (Tosender Beifall.)

Nun, meine Parteigenossen, werden Sie auch eines verstehen: Wenn es Leute auf der Seite unserer Gegner gibt, die sagen: „Warum halten sie plötzlich?“ — dann kann ich darauf antworten: weil wir vorsichtig sind. Weil wir nicht erst, sagen wir, nach Bengasi vorlaufen, um wieder zurückzulaufen zu müssen, sondern weil wir solange irgendwo halten, bis wir mit unserem Nachschub ganz in Ordnung sind. Das können natürlich Leute, die militärisch ungeschult sind, nicht kapieren. Darum haben sie

dig Betrunkenen nie weiß, was sie anstellen werden.

Ob Herr Churchill den ersten Platz, an dem er die zweite Front starten wollte, geschickt und militärisch klug ausgewählt hat oder nicht — darüber sind sogar in England die Meinungen geteilt — und das will immerhin allerhand heißen. Ich kann ihm jedenfalls versichern: Ganz gleich, wo er sich den nächsten Platz aussucht; er kann überall von Glück reden, wenn er neun Stunden an Land bleibt! (Tosende Heiterkeit.)

Die Vorsehung wog uns

In meinen Augen haben wir im Jahre 1942 die schicksalhafteste Prüfung unseres Volkes schon hinter uns. Es war dies der Winter 1941/42. Ich darf wohl sagen, daß in diesem Winter das deutsche Volk und insbesondere seine Wehrmacht von der Vorsehung gewogen worden sind. Schlimmeres kann und wird nicht mehr kommen. Daß wir diesen Winter besiegt haben, daß die deutschen Fronten standen und daß wir in diesem Frühsommer wieder antreten konnten, das glaube ich, hat bewiesen, daß die Vorsehung mit dem deutschen Volk zufrieden war. Es war eine sehr schwere und sehr harte Prüfung, das wissen sie alle, und trotzdem haben wir diese schwerste Zeit nicht nur überstanden, sondern es fertiggebracht, in aller Ruhe die Angriffsdivisionen, die Motor- und Panzerverbände, die bestimmt waren, die weitere Offensive einzuleiten, zu ordnen und neu aufzubauen. Und auch diese Offensive verläuft anders, als sich das vielleicht unsere Gegner gedacht hatten. Es ist aber ja auch nicht notwendig, daß wir ausgerechnet nach ihrem Rezept verfahren, denn bisher sind gerade diese Rezepte wenig erfolgreich gewesen.

aber auch keine Erfolge. Alle Menschen jedoch, die nur über einige militärische Kenntnisse verfügen, werden zugeben, daß das, was wir rein räumlich in wenigen Monaten bezwungen, überhaupt einzigartig in der Weltgeschichte ist. (Immer stärker wird der Beifall der Zehntausende.)

Ein Wort an die Spießer dahem

Ich sage das aber auch deshalb, weil es vielleicht selbst bei uns irgendwo einen alten reaktionären Spießer geben kann, der sagt: „Ja, was ist denn das, da stehen sie doch jetzt schon seit acht Tagen!“ Ja, mein lieber Spießer, Du gehst uns ab; Du müßtest vorgehen, um einmal den Verkehr in Ordnung zu bringen. (Heiterkeit.) Das deutsche Volk, das weiß ich, hat bisher in der Gesamtheit das unbändige Vertrauen zu seiner militärischen Führung und zur Leistung seiner Soldaten... (Lang anhaltender Beifall.) Es weiß genau, daß ohne Grund nie angehalten wird. (Aufs neue brechen tosender Beifall und stürmische Heiterkeit los.) Wir bringen diesen Verkehr aber nicht nur auf der Bahn in Ordnung, sondern wir müssen Straßen bauen; denn das „gesegnete Land der Proletarier und Bauern“ hat leider keine Straßen, sondern nur Fragmente von Straßen. Die ersten wirklich gewaltigen Straßen werden durch unsere Organisation dort jetzt erstellt. In manchen Gebieten müssen Wege durch Sumpfböden angelegt werden, die man früher glaubte überhaupt nicht passieren zu können. Wenn man nun sagt: „Der Russe kommt doch durch“ — ja, das ist eben eine Art Sumpfmensch und kein Europäer, das müssen wir zugeben. Es ist für uns eben etwas schwieriger, in diesem Sumpf vorwärtszukommen, als für dieses im Morast geborene Volk.

Wir organisieren dahinter aber auch die Landwirtschaft. Das Gebiet soll ja erschlossen werden, und das ist nicht so einfach, denn es handelt sich ja nicht nur darum, daß gesät und geerntet wird, sondern daß auch der Nutzen in Erscheinung tritt, d. h., daß diese Produkte über endlose Entfernungen zur Bahn gebracht werden, damit sie verladen werden können. Endlich müssen wir einen Teil dieser Wirtschaft überhaupt umstellen: Tausende von Traktoren, die beschädigt oder beseitigt sind, müssen ersetzt oder verbessert oder durch andere Mittel ersetzt werden. Und ich darf Ihnen nur sagen: Was hier geleistet worden ist, ist geradezu ungeheuerlich. Während vorne die Front kämpft, arbeiten die gleichen Soldaten wenige Kilometer dahinter bereits mit Sichel und Sense, bebauen sie wieder die Felder, und hinter ihnen kommen schon die Einsatzstäbe unserer landwirtschaftlichen Organisationen. (Brausender Beifall begleitet die Sätze des Führers.) Und wenn so ein Schafskopf, wie meinewegen Duff Cooper, Eden oder ein anderer dieser Kerle, sagt: „Ja, das war der große Fehler, daß die Deutschen bis in die Ukraine oder in das Kubangebiet vorgerückt sind“ — das werden sie schon noch sehen, ob das ein Fehler war, daß wir in diese Weizengebiete gegangen sind! (Erneut bricht stürmischer Beifall los.)

Die ersten, wenn auch nur bescheidenen Ergebnisse dieses Handelns konnten wir zu unserem Glück ja dem deutschen Volk schon zugänglich machen; aber seien Sie überzeugt, daß wir erst am Beginn sind. Das ganze vergangene Jahr war ein Kampffahr, ein grauenhafter Winter folgte darauf. Und jetzt kämpfen wir wieder — aber schon im kommenden Jahr wird dieses Gebiet ganz anders organisiert sein. Sie können sich darauf verlassen, das verstehen wir, so etwas in Ordnung zu bringen!

(Fortsetzung auf Seite 3)

Verlag und Druck: Litzenmattler Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsges. W. Metz, Hauptschrifts. Dr. Kurt Pfeiffer, Litzenmattler. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

Diesen Krieg wird kein bürgerlicher Staat überleben

Weltumspannendes Bündnis der Völker, die entschlossen sind, mit der niederträchtigsten Koalition aufzuräumen

(Fortsetzung von Seite 2)

Endlich kommt dahinter die Organisation der allgemeinen Wirtschaft. Denn es muß ja diese ganze Wirtschaft in Betrieb genommen werden. Tausende von Unternehmen, Fabriken, Mühlen usw. müssen wieder in Gang kommen, denn zunächst ist alles zerstört. Dahinter aber steht der Bergbau. Auch er muß erschlossen werden, und dazu gehört elektrischer Strom. Ich kann immer wieder nur eins sagen: Wenn Sie sehen würden, wie dort gearbeitet und was dort geschaffen wird, wie wir terminmäßig genau wissen, an diesem Tage wird dieses Werk fertig und in dem Monat kommt der Strom dazu und bis zu dem Termin werden soviel Tonnen Kohle herausgebracht usw. — wir brauchen keine Kohle mehr von Deutschland nach dem Osten zu bringen, sondern wir werden uns dort sogar eigene Industriestützpunkte aufbauen (tosender, minutenlang anhaltender Beifall antwortete dem Führer), dann werden Sie verstehen, daß auch in einer Zeit, in der scheinbar nichts geschieht, trotzdem Ungeheures geschaffen wird. (Noch viel stärker erhebt sich der Sturm des Beifalls.)

Die Erlösung der Bevölkerung

Dazu kommt nun die Erlösung der Bevölkerung von dem Druck einer bolschewistischen Macht, die seelisch auch heute noch Millionen Menschen dort in einer Verzweiflung und man darf wohl sagen, in einer Furcht hält, von der man sich in Deutschland und anderen Ländern kaum eine Vorstellung machen kann. Es ist die Angst vor dem Kommissar, es ist die Angst vor der GPU, die Angst vor dem ganzen Regime, das die Millionen Menschen noch immer erfüllt. Das alles muß allmählich behoben werden und wird behoben. Es gibt schon heute dort große Gebiete, in denen die

ganze Bevölkerung bereits zu Millionen mit uns arbeitet, und es gibt andere Gebiete, in denen sie bereits in unseren Reihen kämpft (brausender Beifall).

Die Ergebnisse dieser ganzen Riesentätigkeit, die ich nur mit ein paar kurzen Sätzen Ihnen aufzählen konnte, sind ungeheuer. Während wir im Norden Europas, im Westen und an allen anderen Fronten in Abwehr stehen, erfüllen wir damit eine der gewaltigsten Voraussetzungen für die Organisation Europas im Krieg und für den Sieg.

Die „Wunder“ der Gegenseite

Sie wissen ja, daß unsere Gegner fortgesetzt nur „Wunder“ vollbringen. Es gibt keinen Tabak, den sie bauen, der natürlich nicht „der Beste der Welt“ ist, kein Flugzeug, von dem sie nicht das gleiche behaupten. Wenn sie eine Kanone bauen, so ist es überhaupt die Kanone, die staunenswerteste Kanone der Welt. Sie machen ein neues Maschinengewehr oder eine neue Maschinenpistole. Es ist natürlich, daß auch diese Pistole die allerbeste ist. Sie sagen, die neuesten Pistolen, das ist überhaupt die Erfindung der Welt. Wenn man sich dann dieses Gelumpel ansieht, kann man nur sagen, wir würden das keinem deutschen Soldaten in die Hand drücken. Sie sind in allem uns weitaus überlegen. Sie sind überlegen in ihren unvergleichlichen Generalen, sie sind uns überlegen in der Tapferkeit ihrer einzelnen Soldaten. Jeder Engländer würde es ohne weiteres mit drei Deutschen aufnehmen (große Hefterkeit); aber die großen Helden dieses Krieges, die werden in der Geschichte auf unserer Seite gebucht werden. (Wieder bricht tosender Beifall los.) Und die Geschichte wird dabei nur der Gerechtigkeit und der Wahrheit die Ehre geben!

Dazu kommt aber nun auf unserer Seite der weitere Ausbau unserer Bündnisse, die Zusammenarbeit mit unseren Verbündeten, an der Spitze mit unserem ältesten Verbündeten, Italien. (Brausender Beifall.) Wir kämpfen nicht nur an einer Front gemeinsam, sondern bereits an einer ganzen Reihe von Fronten. Und das ist gut so, denn es zeigt, daß alle die Hoffnungen unserer Gegner, die glauben, diesen Bund lösen zu können, ein Wahnsinn sind. Wir wissen beide ganz genau, was unseren Ländern geschehen würde; wir erfahren es ja aus den verrückten und blödsinnigen Zielsetzungen unserer Gegner, was das Schicksal des deutschen und des italienischen Volkes wäre, ja, was das Schicksal ganz Europas sein würde, wenn diese andere Welt jemals einen Sieg errichten könnte. Wenn sie heute sagen: „Ja, natürlich, wir übernehmen dann den Schutz Europas vor dem Bolschewismus“, dann kann ich nur zur Antwort geben: England mag aufpassen, daß es sich selbst vor dem Bolschewismus zu schützen vermag. (Erneuter stürmischer Beifall.) Wir brauchen seinen Schutz nicht. Wir sind mit dem Bolschewismus im Innern fertig geworden, wird werden auch nach außen mit ihm fertig! Das haben wir bewiesen! (Tosender Sturm der Begeisterung.) Wenn aber in einem Lande Erzbischöfe heilige Messen halten und auf ihrem Altartuch auf der einen Seite das bolschewistische und auf der anderen ihr Landeszeichen haben, dann sehe ich schwarz für solch ein Land. Das kennen wir besser, wohin das führt. Die Engländer werden es noch erleben. Vielleicht wird sie das Schicksal genau so strafen, wie es einst das frühere Deutschland gestraft hat, als es mit diesen Leuten glaubte paktieren zu können. (Brausender Beifall bekräftigt diese Feststellung des Führers.)

Umfassungschlachten. Sie lesen aber auch wochenlang nichts anderes als: Die Operationen schreiten fort“, oder „Die Operationen schreiten günstig fort“, oder „In den und den Fronten herrscht Ruhe“, oder „An anderen Fronten sind Angriffe abgewiesen“.

Meine Volksgenossen! Was sich unter diesen einfachen Worten des Berichtes der obersten Wehrmachtführung verbirgt, das ahnen Sie gar nicht. Der Wehrmachtbericht muß schlicht bleiben. Wir müssen dabei versuchen, ein Gleichgewicht zu finden, um den wirklichen Tatsachen je nach ihrer Bedeutung für das Gesamte gerecht zu werden. Aber das heißt nun nicht, daß etwa der Kampf dort, wo er gemessen an dem großen Geschehen, klein erscheint, für den einzelnen deutschen Soldaten leichter ist als dort, wo es sich um ganz große Entscheidungen handelt. Es ist immer der Mensch mit seinem Leben, der hier einzutreten hat. Es sind oft Hunderttausende von braven Soldaten aller Waffen, der Infanterie, des Heeres, der Pioniere, der Artillerie, Verbände der Waffen-SS, Verbände der Luftwaffe, und zur See unsere Kriegsschiffe über und unter Wasser — sie alle müssen in so einer Lage oft tagelang ihr Leben einsetzen und lesen dann nichts weiter als: „Abwehrkämpfe“, oder „Eingebrochener Gegner vernichtet“, oder „Eindurchbruch erzielt“, „Vormarsch auf dem und dem Gebiet“, „Bezwingung dieses oder jenes Passes“, „Einnahme von der und der Stadt“. Sie, meine Volksgenossen, ahnen nicht, was sich darunter für menschliches Heidentum, aber auch für menschliche Schmerzen oder für Leiden, und wir können sagen, oft natürlich auch an Angst verbirgt, Todesangst bei all denen, die besonders zum ersten Male vor die Gottesprobe dieses höchsten Gerichts gestellt werden. Das alles liest sich einfach und ist doch unendlich schwer. Es ist ähnlich wie im Ersten Weltkrieg. Auch dort kamen viele Soldaten nach Hause und wurden gefragt: „Wie ist es nun eigentlich?“ — da mußten sie erkennen, daß man das überhaupt einem, der es nicht erlebt hat, nicht klarmachen kann. Wer das nicht einmal selbst mitgemacht hat, der weiß das nicht, der versteht es auch gar nicht, und man kann es ihm nicht erklären. Und daher kommt es, daß manche dann überhaupt schweigen und gar nichts sagen, weil sie die Empfindung besitzen: „Das kann man doch nicht so schildern, wie es wirklich ist, und vor allem kann man das nicht bei einem so barbarischen Gegner wie bei dem im Osten, einem Gegner, von dem man weiß, daß er sich nicht aus Menschen, sondern tatsächlich aus Bestien rekrutiert.“

Es liegen ein unendliches Leid, eine unendliche Hingabe, unendliche Tatkraft hinter all diesen trockenen Darstellungen. Wenn sie so lesen, daß einer das Ritterkreuz bekommen hat, so ist das eine ganz kurze Schilderung, die in der örtlichen Presse gegeben wird. Was aber diese Schilderung an Leistungen im einzelnen umfaßt, das wird der großen Masse unseres Volkes gar nicht bewußt werden können. Es ist unmöglich, daß der einzelne genau weiß, was es heißt, wenn ein Flieger dreißig, vierzig, fünfzig Abschüsse zählt, oder wenn er gar achtzig oder hundert Abschüsse erzielt. Das sind nicht hundert Kämpfe, sondern dafür setzt er oft tausendmal sein Leben ein.

Das Ende für England schrecklicher als der Anfang

Deutschland und Italien, genau so wie Spanien und eine ganze Reihe anderer europäischer Völker, Ungarn, Rumänien usw., sind mit diesem Problem fertig geworden. Ob die andere Welt auch damit fertig wird, das wird erst dieser Krieg noch ergeben. Daß aber diese andere Welt nicht mit uns fertig wird, davon kann sie überzeugt sein! (Abermals durchtobt ein Beifallssturm sondergleichen den Sportpalast.) Wenn wir alle unsere Verbündeten und diejenigen, die an unserer Seite kämpfen, Rumänen und Ungarn, Kroaten und Slowaken und vor allem im Norden die Finnen und dann Spanien usw., wenn wir sie alle zusammenfassen, das können wir wirklich sagen: Dies ist heute bereits ein Kreuzzug Europas. Dazu kommen dann noch die germanischen Freiwilligen unserer Waffen-SS und eigene Legionen einzelner europäischer Staaten. Es ist wirklich Europa, das sich hier zusammengefunden hat, genau so wie in alten Zeiten einst gegenüber den Hunnen- oder den Mongolenstürmen.

Und nun ist ja, seit ich das letzte Mal hier zu Ihnen sprach, Japan ebenfalls in diesen Krieg eingetreten. (Stürmischer Beifall.) Es hat natürlich auch nur lauter „Niederlagen“ erlitten, und die japanischen Generale sind natürlich überhaupt nichts gegenüber den unvergleichlichen Helden und berühmten Generalen Englands oder gar Amerikas. MacArthur, was ist das schon für ein General! Was ist so ein kleiner Japaner dagegen? Nur haben diese Japaner zwischendurch Hongkong genommen, und sie haben sich Singapur bemächtigt, und sie haben die Philippinen in ihren Besitz gebracht und sie sitzen auf Neu-Guinea und werden Neu-Guinea noch ganz erobern, und sie haben Java besetzt und Sumatra. Aber dies ist ja alles nichts gegenüber den unendlichen Siegen, die England und Amerika dort erkämpft haben, Schlachten, Seeschlachten, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat! Roosevelt aber sagt: „Dazu kann ich nicht Stellung nehmen, darüber kann ich kein Wort sagen, überhaupt will ich mich nicht darüber ausdrücken oder näher auslassen.“ Wir kennen diese Helden nur zu genau! (Tosender Beifall.)

Es ist heute wirklich ein weltumspannendes Bündnis, nicht nur der Habenichtse, sondern aller der Völker, die für Ehre und Anstand kämpfen und die entschlossen sind, mit dieser niederträchtigsten Koalition aufzuräumen, die die Welt je gesehen hat!

Wenn wir uns das Gesamtergebn ansehen, dann können wir nur feststellen, daß auch die letzten Monate dieses Jahres erfolgreich gewesen sind. Es wird auch weiter so bleiben.

Der verbrecherische Bombenkrieg

Nun allerdings hat man neben der „zweiten Front“ noch ein weiteres Mittel. Der Mann, der den Bombenkrieg gegen die unschuldige Zivilbevölkerung erfunden hat, erklärt, daß demnächst dieser Bombenkrieg sich gegen Deutschland usw. noch weitaus verstärken wird. Ich möchte dazu nur eines sagen: Im Mai 1940 hat Herr Churchill die ersten Bomben gegen die deutsche Zivilbevölkerung abgeschickt. Ich habe ihn damals gewarnt, fast vier Monate lang. Allerdings vergeblich. Dann haben wir zugeschlagen, und zwar so gründlich zugeschlagen, daß er plötzlich dann zu heulen begann und erklärte, es sei eine Barbarei und es sei entsetzlich, und England würde sich dafür rächen. Der Mann, der all das auf seinem Gewissen hat — wenn ich von dem General-Kriegshetzer Roosevelt absehe —, der schuldig ist an allem, der hat dann gewagt, sich als den Unschuldigen hinzustellen. Heute führt er diesen Krieg wieder.

Ich möchte eines hier aussprechen: Die Stunde wird auch dieses Mal kommen, in der wir antworten werden! (Ein Jubelsturm ohnegleichen und von minutenlangender Dauer antwortet dem Führer.) Mögen dann die beiden Schwerverbrecher dieses Krieges und ihre jüdischen Hintermänner nicht zu winseln und zu flennen anfangen, wenn das Ende für England schrecklicher sein wird als der Anfang! (Immer stürmischer wird die begeisterte Zustimmung der Zehntausende im Sportpalast.)

Die Juden und dieser Krieg

Ich habe am 1. September 1939 in der damaligen Reichstagsitzung zwei Dinge ausgesprochen:

Erstens, daß, nachdem man uns diesen Krieg schon aufgezwungen hat, keine Macht der Waffen und auch nicht die Zeit uns jemals niederzwingen werden, und zweitens, daß, wenn das Judentum einen internatio-

nen Weltkrieg zur Ausrottung etwa der arischen Völker Europas anzettelt, dann nicht die arischen Völker ausgerottet werden, sondern das Judentum. (Mit einem ungeheuren Beifallsorkan gehen die Worte des Führers unter.) Die Drahtzieher des Geisteskranken im Weißen Haus haben es fertiggebracht, ein Volk nach dem anderen in den Krieg zu ziehen; doch in dem gleichen Maße ging über Volk und Volk eine antisemitische Welle hinweg und sie wird weiter wandern und Staat um Staat erfassen, der in diesen Krieg eintritt; jeder wird eines Tages als antisemitischer Staat daraus hervorgehen. Die Juden haben einst auch in Deutschland über meine Prophezeiungen gelacht. Ich weiß nicht, ob sie auch heute noch lachen oder ob ihnen nicht das Lachen bereits vergangen ist. Ich kann aber auch jetzt nur versichern: Es wird ihnen das Lachen überall vergehen. Und ich werde auch mit diesen Prophezeiungen recht behalten.

Deutsches Soldatentum

Die weltgeschichtlichen Erfolge der letzten Monate sind so gewaltig, daß es nun wohl notwendig ist, derer zu gedenken, denen wir all diese Erfolge verdanken. Denn Sie lesen in den Zeitungen von großen Siegen, von großen

Großdeutschlands Gründung ist bestätigt

Wenn er endlich gar auf hundertfünfzig, einhundertachtzig oder zweihundert Abschüsse emporsteigt, dann ist das... (die nächsten Worte des Führers gehen in einem Orkan von ungeheurem Beifall unter). Das ist aber auch noch nicht dagewesen. Selbst im vergangenen Kriege nicht. Oder, wenn U-Boot-Kommandanten immer wieder angreifen, wenn Kommandanten von kleinen Schnellbooten immer wieder ihre Aufgabe erledigen, Minenräumlichkeiten ihre Befehle durchführen, im ununterbrochenen Einsatz, den man im Wehrmachtbericht nur in einem einzigen Satz erwähnen kann — eine fortgesetzte Lebenshingabe während vieler Wochen und Monate gegenüber einer Zeile, die dann gedruckt in der Zeitung steht! Wenn wir uns das vor Augen hal-

ten, dann müssen wir erkennen, daß bei allem, was die Heimat auch tut, sie unseren Soldaten überhaupt nicht genug danken kann. (Stürmischer Beifall.)

Und das gilt nicht nur für unsere Soldaten, sondern das gilt auch für alle Soldaten der mit uns verbündeten Nationen, die an unserer Seite kämpfen. Es ist dabei noch etwas zu erwähnen, nämlich, daß die deutsche Wehrmacht in ihrem Einsatz nicht so handelt, wie etwa die Engländer, daß wir die anderen nicht immer dorthin schicken, wo es besonders gefährlich ist, sondern daß wir es als unsere selbstverständliche Pflicht, daß wir es als unsere Ehre ansehen, redlich unsere Blutlast und reichlich gemessen selbst zu tragen. Wir haben keine Kanadier oder Australier, die für uns die Kastanien aus dem Feuer holen müssen, sondern wir kämpfen mit unseren Verbündeten, alles treue, absolut ehrenhafte Bundesgenossen. (Brausender, lang anhaltender Beifall.)

Die Kameradschaft Großdeutschlands

Wir halten das aber auch für notwendig, denn nur aus diesem vielleicht schwersten Kampfe unserer Geschichte wird am Ende das hervorgehen, was uns Nationalsozialisten, die wir aus dem Ersten Weltkrieg gekommen sind, immer vorschwebte: Das große Reich einer in Leid und Freud verbundenen engen Volksgemeinschaft. Eine große, lichte Seite zeigt dieser Krieg ja doch: nämlich die große Kameradschaft. Was unsere Partei im Frieden immer anstrebte, die Volksgemeinschaft zu bilden aus dem Erlebnis des Ersten Weltkrieges heraus, das wird nun gefestigt. Alle deutschen Stämme tragen ihren Anteil; die Gründung des Großdeutschen Reiches wäre sonst nur ein staatsrechtlicher Akt gewesen. So ist es eine mit dem Blute aller Unterzeichneten besiegelte ewige Urkunde (wieder erhebt sich tosender, jubelnder Beifall), einer Urkunde, die niemand mehr auslöschen kann, gegenüber der alles Gerede und Geschwätz von den Gegnern vollständig wirkungslos sein wird. Vor allem aber auch eine Urkunde, die diesem Staat nicht nur die machtmäßige Form, sondern den inneren Gehalt gibt.

Sie werden es auch bemerken, wenn Sie die Ritterkreuz-Vorschläge lesen. Es ist der

Nochmals: Die deutschen U-Boote

In diesem Zusammenhang muß ich nochmals von unseren U-Booten sprechen. Ihre Erfolge sind seit 1939, unterstützt durch den heroischen Einsatz unserer Luftwaffenverbände, von Monat zu Monat größer geworden. Nun erklären unsere Gegner: „Wir haben ungeheure Abwehrmittel, wir haben neue Methoden, der britische und amerikanische Geist hat ganz neue Maschinen erfunden, durch die wir diese Gefahr bändigen werden.“ Ich kann Ihnen nur eines sagen: „Der deutsche Geist ruht auch nicht!“ (Ungeheurer Beifall.) Wir haben zunächst mit unseren U-Booten alle früheren Leistungen weit übertroffen, und ich kann Ihnen versichern, daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern. Wir bleiben schon ununterbrochen auf dem laufenden, davon können Sie überzeugt sein! (Immer stärker wird der Beifall.) Es findet auch bei uns nicht nur ein dauernder Weiterbau, sondern vor allem ein Neubau von Waffen statt. Bisher jedenfalls sind wir jedes Jahr mit Waffen angetreten, die den Gegnern überlegen gewesen sind. Das wird auch in der Zukunft so sein! (Immer begeisterter folgen die Zehntausende den Worten des Führers.)

Vorwärts durch die Ruinen Stalingrads



Stalingrad wird fallen, stellte der Führer in seiner Rede fest. Unsere Aufnahme zeigt, daß nichts den ostwärts rollenden deutschen Angriff aufhalten kann — durch Ruinen vorwärts zum Wolgauer! (PK-Aufnahme: Kriegsberichtler Herter, Obl., Mpx.)

einfache Mann, der Gefreite, der Unteroffizier neben dem Feldwebel, neben dem Leutnant, neben dem General. Oder wenn Sie die Beförderungen unserer jungen Offiziere sehen; hier beginnt bereits der Einbruch unserer nationalsozialistischen Volksgemeinschaft in vollem Umfange. Es gibt kein Vorrecht der Geburtsurkunde mehr (immer wieder unterbricht brausender Beifall den Führer), es gibt keinen Kapitalbegriff, keine sogenannte Herkunft, es gibt auch nicht eine sogenannte Bildung von früher, es gibt nur eine einzige Wertung: das ist die Wertung des braven, tapferen, treuen Mannes, des entschlossenen Kämpfers, des kühnen Mannes, der geeignet ist, Führer seines Volkes zu sein. (Immer stürmischer äußert sich die Anteilnahme der Zehntausende.) Es ist wirklich eine alte Welt zum Einsturz gebracht worden. Aus diesem Kriege entsteht, durch Blut gefestigt, die Volksgemeinschaft, viel stärker noch, als wir Nationalsozialisten nach dem Weltkrieg durch unser Glaubensbekenntnis es der Nation vermitteln konnten. Und das ist vielleicht in der Zukunft der größte Segen für unser Volk, daß wir aus diesem Kriege herausgehen werden, verbessert für unsere Gemeinschaft, geläutert von so vielen Vorurteilen, daß sich nach diesem Krieg erst recht erweisen wird, wie wichtig das Parteiprogramm unserer Bewegung war, wie richtig aber überhaupt auch unsere ganze nationalsozialistische Einstellung ist. Denn das ist ganz sicher: diesen Krieg überlebt kein bürgerlicher Staat! (Mit einem Orkan an Zustimmung antworten die Massen dieser Feststellung des Führers.)

Die wahre Volksgemeinschaft

Hier muß jeder früher oder später Farbe bekennen; nur wer sein Volk nicht nur staatlich, sondern auch gesellschaftlich zu einer Einheit zu schweißen vermag, wird aus diesem Krieg als Sieger hervorgehen. Daß wir Nationalsozialisten diese Grundlage schon einst legten, das verdanken wir, verdanke ich persönlich dem Erlebnis des Ersten Krieges. Daß nun das Großdeutsche Reich aber diesen zweiten Krieg durchzukämpfen hat, dem wird unsere Bewegung die Verstärkung und Vertiefung ihres Programms für die Zukunft verdanken können. Davon können auch alle überzeugt sein, die vielleicht im stillen irgendwo als letzter Restbestand einer unbeherrschbaren Vergangenheit hoffen mögen, irgendwie durch Redereien oder Nörgeleien vielleicht einmal eine neue Morgenröte ihrer Klassenwelt zu erleben. Diese Herren werden jämmerlich Schiffbruch erleiden. Die Weltgeschichte wird sie beiseite schieben, als wenn sie überhaupt nicht dagewesen wären — (wieder brandet brausende Zustimmung zum Führer empor).

Ich habe einst, als Soldat aus dem großen Krieg zurückkehrend, diese Weltanschauung dem deutschen Volke klargelegt, die Grundlagen der Partei geschaffen. Glauben Sie, daß irgendein Deutscher den Soldaten, die heute aus diesem Krieg siegreich zurückkehren, ein anderes Deutschland würde bieten können, als das nationalsozialistische, im Sinne einer wirklichen Erfüllung unserer Ideen einer wahren Volksgemeinschaft? Das ist unmöglich! Und das wird in der Zukunft sicherlich vielleicht der segensreichste Nutzen dieses Krieges sein. Nicht nur die bloße Raumerweiterung ist das Entscheidende, sondern das Entscheidende wird die Erfüllung dieses Raumes mit einem geschlossenen, starken Volk sein, das als wesentlichsten Grundsatz bekennen muß: In diesem Volk hat jeder Soldat den Marschallstab im Tornister — nicht nur in der Theorie, sondern wirklich —, nach diesem Krieg wird erst recht für jeden einzelnen Volksgenossen der Weg geöffnet, den ihm seine Genialität, sein Fleiß, seine Tapferkeit, seine Einsatzfähigkeit und Einsatzbereitschaft überhaupt zu öffnen vermögen!

Der Dank an die Heimat

Ich möchte es aber hier in diesem Augenblick nicht versäumen, der Front gegenüber auch auf die Heimat hinzuweisen. Auch sie hat sehr Schweres zu erdulden. Der deutsche Arbeiter rackert sich ab. Ich habe es in diesem Frühjahr, als es sich darum handelte, sehr schnell neue Abwehrwaffen hinauszubringen, erlebt, daß in verschiedenen Betrieben die Arbeiter nicht nur zehn und elf Stunden arbeiteten, sondern auch viele Wochen lang auf die Sonntage verzichteten, nur in dem einen Gedanken, der Front die Waffen zu geben und damit zu helfen. (Brausender Beifall.) Ich muß darauf hinweisen, daß überhaupt die deutsche Arbeiterschaft ungeheures leistet, und daß sie in Treue zum heutigen Staat, zu seiner Führung und vor allem zu ihren Soldaten steht, zu ihren Kameraden und Arbeitskollegen.

Ich muß darauf hinweisen, daß genau so auch das deutsche Landvolk seine Pflicht erfüllt, daß vor allem Millionen deutscher Frauen sich eingegliedert haben in diesen Arbeitsprozeß, daß die Bäuerin heute oft die Arbeit von zwei Männern allein zu leisten hat. Und endlich muß ich noch darauf hinweisen, daß aber auch unsere Berufe, die geistig tätig sind, sich aufopfern in ihren einzelnen Trägern, daß Millionen und Millionen auch hier alles hingeben, im Erinnern und Arbeiten, um die Nation zu rüsten und um der Front niemals mehr das Beispiel von 1918 zu geben.

Front und Heimat schicksalsverbunden

Wenn ich daher der Heimat heute sagen kann, daß sie vollkommen beruhigt sein darf, daß im Osten und Westen, im Norden und im Süden die deutsche Front unserer Soldaten unerschütterlich steht, dann kann ich genau so der Front sagen: Deutscher Soldat, Du kannst beruhigt sein, hinter Dir steht eine Heimat, die Dich niemals im Stich lassen wird. (Wieder tost brausender, lang anhaltender Beifall durch den zweiten Sportpalast, der fast von Satz zu Satz die Rede des Führers stürmisch begleitet.) Das ist keine Phrase. Woche für Woche, Monat um Monat werden die Guten unseres Volkes aus allen Lebensschichten immer mehr zusammengeschwefelt

zu einer unlöslichen Gemeinschaft. Und diese Gemeinschaft wird sich besonders auch wieder erweisen bei dem großen Hilfswerk, das wir in diesem Winter zu vollbringen haben.

Ich habe schon oft darauf hingewiesen, daß es auch möglich gewesen wäre, einen anderen Weg der Hilfeleistung zu gehen; aber wir haben das nicht getan, aus der einfachen Erkenntnis, daß es wichtig ist, den einzelnen Volksgenossen selbst mit den Aufgaben vertraut zu machen, die die Nation bewegen und damit auch jeden einzelnen berühren, vor allem aber die Gesegneten der Menschen mit dem Elend der weniger Beglückten zu beschäftigen, ihnen durch die dauernde Propaganda zu zeigen, daß alles noch getan werden muß, um hier wirklich von einer Gemeinschaft im wahren Sinne des Wortes reden zu können, daß es sich nicht um ein Lippenbekenntnis handelt, sondern daß jeder einzelne auch tatsächlich mit seinem ganzen Vermögen dazu beitragen muß, dieser Gemeinschaft nützlich zu dienen, und daß vor allem keiner ein Recht hat, sich von dieser Arbeit auszuschließen, am wenigsten in einer Zeit, in der Millionen andere die Gemeinschaft mit ihrem Blut zu verteidigen haben.

Saboteure werden ausgerottet!

Ich richte diesen Appell an das ganze deutsche Volk im Namen aller seiner Soldaten und aller derjenigen, die sich in den Rüstungsbetrieben oder auf dem Lande oder irgendwo anders aufopfern. Ich möchte dabei aber auch nicht versäumen, in dieser Stunde ihnen zu sagen, daß wir jeden Saboteur dieser Gemeinschaft unbarmherzig vernichten werden (stürmischer Beifall). Es hat erst vor wenigen Wochen eine englische Zeitung einmal in einer hellen Stunde sehr richtig geschrieben, daß man über das deutsche Winterhilfswerk nicht lachen solle. Vor allem sei doch eines Tatsache: wenn sich in England einer auf Kosten der anderen bereichere, so erhalte er, sofern man ihn fassen könne, schlimmstenfalls ein paar Wochen oder ein paar Monate Gefängnis zudiktiert und lebe dann besser, als jeder Soldat an der Front leben könne — während in Deutschland jeder, der sich an dieser Gemeinschaft versündigt, praktisch den Weg in sein Grab antrete. Diese englische Zeitung hat recht. In einer Zeit, in der die Besten unseres Volkes an der Front eingesetzt werden

müssen und dort mit ihrem Leben einstecken, in dieser Zeit ist kein Platz für Verbrecher und für Taugenichtse, die die Nation zerstören! (Minutenlang durchbraust immer stärker werdender Beifall den Saal.) Wer sich an dem bereichert, was für unsere Soldaten bestimmt ist, der kann damit rechnen, daß er unbarmherzig beseitigt wird! (Aufs neue braust Zustimmung empor.) Wer sich an dem bereichert, was so viele Arme in unserem Volk an Opfern bringen für unsere Soldaten, der soll nicht erwarten, daß er irgendeine Gnade findet. Es muß jeder Deutsche wissen, daß das, was er seinen Soldaten oder der notleidenden Heimat gibt, auch wirklich denen zugute kommt, die es verdienen und für die es bestimmt ist. Und vor allem, es soll sich kein Gewohnheitsverbrecher einbilden, daß er durch ein neues Verbrechen über diesen Krieg hinweggerettet wird. Wir werden dafür sorgen, daß nicht nur der Anständige an der Front unter Umständen sterben kann, sondern daß der Verbrecher und Unanständige zu Hause unter keinen Umständen diese Zeit überleben wird. (Tosender Beifall jubelt dem Führer zu.) Ich möchte nicht, daß eine deutsche Frau, die vielleicht des Nachts von ihrer Arbeitsstätte nach Hause geht, immer angsterfüllt aufpassen muß, daß ihr kein Leid geschieht von irgendeinem Taugenichts oder Verbrecher. Wir werden diese Verbrecher ausrotten, und wir haben sie ausgerottet. Und dem verdankt es das deutsche Volk, daß heute so wenig Verbrechen mehr geschehen. Ich glaube auch damit nur im Sinne der Erhaltung unserer Gemeinschaft zu wirken, vor allem im Sinne unserer Front, die das Recht hat, zu verlangen, daß während die Soldaten draußen ihr Leben einsetzen, ihre Familien, ihre Frauen oder ihre sonstigen Angehörigen zu Hause geschützt werden.

Das heldische Beispiel einer Stadt

Ich muß in diesem Moment aber auch der Front noch etwas anderes versichern, nämlich wie grenzenlos tapfer diese deutsche Heimat aber auch ihrerseits den Krieg dort, wo er sie selbst mit der schlimmsten Härte trifft, hin- und erduldet. Ich kenne eine Stadt, eine friesischen Stadt, die ich längst evakuieren wollte, weil sie immer wieder angegriffen wurde. Ich wollte dann die Kinder und die Frauen dort wegnehmen, um sie in Sicherheit zu bringen. Es war ausgeschlossen, sie kehrten immer wieder in ihre Stadt zurück,

sie waren nicht wegzubringen, obwohl sie so schwer gelitten hat. Es werden auch hier zahlreiche Heldentaten vollbracht, nicht nur von Männern, sondern auch von Frauen, und nicht nur von Frauen, sondern von Knaben, die noch kaum das 15., 16., 17. Lebensjahr erreicht haben. Sie setzen sich mit ihrem ganzen Leben ein, in der Erkenntnis, daß wir in diesem Krieg eine einzige verschworene Gemeinschaft sind, die weiß, daß wir entweder alle diesen Krieg siegreich überstehen, oder gemeinsam zur Ausrottung bestimmt sind. (Lang anhaltender stürmischer Beifall.)

Wir werden niemals kapitulieren!

Wenn der Soldat das nicht wüßte, dann könnten Sie von ihm nicht erwarten, daß er sein Leben einsetzt. Umgekehrt aber muß die Heimat wissen, daß man sie ihrem Einsatz entsprechend bemißt. Ich erwarte daher, daß das neue Winterhilfswerk ein besonders starkes Dokument dieser unlöslichen Gemeinschaft wird, daß die Nation gerade damit vor der ganzen Welt ein Votum abgibt, daß dies etwas anderes ist als eine verlogene Abstimmung, sondern das Votum eines Opfers, in dem sie erklärt:

Wir stehen hinter unseren Soldaten, so wie unsere Soldaten für uns einstecken!
Wir stehen gemeinsam zu unserem Volk und unserer Gemeinschaft und werden unter keinen Umständen jemals kapitulieren!

Unsere Gegner mögen diesen Krieg führen, so lange sie in der Lage sind. Was wir tun können, um sie zu schlagen, das werden wir tun!

Daß sie uns jemals schlagen, ist unmöglich und ausgeschlossen!

Nur das nationalsozialistische Deutschland und die mit ihm verbündeten Staaten werden als junge Nationen, als wirkliche Völker und Volkstaaten aus diesem Krieg mit einem glänzenden Sieg hervorgehen!

(Der Beifallssturm, der ununterbrochen die Rede des Führers begleitet hat, steigert sich jetzt zu einer einzigen Huldigung für den Führer, die zu einer unvergleichlichen Kundgebung der Treue, der Unvergleichlichkeit und der Siegesgewißheit wird, bis endlich die Lieder der Nation diese große und erhebende Kundgebung feierlich beschließen.)

Phalanx der Schwerter, Phalanx der helfenden Hände

Reichsminister Dr. Goebbels gab den stolzen Rechenschaftsbericht für das Kriegs-Winterhilfswerk 1941/42

Berlin, 1. Oktober

In seinem Rechenschaftsbericht über das Dritte Kriegs-Winterhilfswerk 1941/42 führte Reichsminister Dr. Goebbels nach einer von beiführender Ironie getragenen Abfertigung der gegnerischen Hetz- und Lügenpropaganda u. a. folgendes aus:

Unsere Kriegsziele sind der Welt bekannt. Wir kämpfen für unsere Freiheit und für unser Selbstbestimmungsrecht in einem ausgeweiteten Lebensraum, der es uns gestattet, die elementarsten Fragen unseres nationalen Schicksals auf sozialem, wirtschaftlichem, materiellem und kulturellem Gebiet zu lösen. Die Beengtheit unserer national- und raumpolitischen Lage vor dem Kriege trugen den Keim zu einer schweren Explosion in sich. Der Führer hat alles versucht, eine solche Explosion zu vermeiden, aber unsere Gegner haben es nicht gewollt. Unsere sozialen Leistungen von 1933 und 1939 sind gewissermaßen nur ein Vorspiel dessen gewesen, was wir eigentlich vorhaben. Sie haben aber bereits gezeigt, in welchem Umfange wir bereit und entschlossen waren, einen sozialen Volksstaat reinster Prägung aufzubauen und mit jenem Geist zu erfüllen, auf dem die Festigkeit der Völker und Systeme beruht. Das hätte genügt, um unsere plutokratischen Feinde auf den Plan zu rufen. Je fleißiger und verantwortungsvoller wir uns unseren innerwirtschafts- und sozialpolitischen

Problemen widmeten, je größer die Erfolge waren, die wir hier zu verzeichnen hatten, um so teuflicher wurde der Haß, mit dem unsere Feinde dieses grandiose Werk eines nationalen und sozialen Aufbaues verfolgten und um so fester wurde ihre Entschlossenheit, es bei jeder Gelegenheit gewaltsam zum Scheitern zu bringen.

Unsere Feinde behaupten heute lügnerischerweise, von sich aus ein neue Europa aufbauen zu wollen. Sie hätten, so rief der Minister aus, dazu nach dem Ersten Weltkrieg Zeit und Gelegenheit genug gehabt. Wir haben es nicht nötig, auf ihre Phrasen unsererseits mit Phrasen zu antworten. Wir sind in der glücklichen Lage, ihren leeren Reden Tatsachen gegenüberstellen zu können. Wenn wir heute vor der ganzen deutschen Nation Rechenschaft abstateten über das Dritte Kriegs-Winterhilfswerk 1941/42, so ist das eine stolze Bilanz, die alle plutokratischen Redensarten mit einem Schlag widerlegt. Das Winter-Hilfswerk 1941/42, von dem unsere Gegner bei seinem Beginn behaupteten, daß es ein totaler Mißerfolg werden würde, hat nicht nur die darauf gesetzten Erwartungen erfüllt, sondern ein Ergebnis zu verzeichnen, wie es überraschender und erfreulicher gar nicht vorstellbar ist. So wie der deutsche Soldat an allen Fronten eine Phalanx der Schwerter gebildet hat, so schuf sich das deutsche Volk in der Heimat eine Phalanx der helfenden Hände.

Gewicht fallenden Zahl erkennbar, welche gewaltige freiwillige Leistung die unzähligen Helfer und Helferinnen dieser größten Sozialorganisation der Welt vollbrachten. Sie rekrutieren sich aus der riesigen Zahl der NSV-Mitglieder, die heute schon 16 1/2 Millionen beträgt, das bedeutet, daß fast jede zweite Erwerbsperson im Reich aktives Mitglied dieses großartigen Hilfswerkes ist.

Die Beteiligung der Front

Diesen Zahlen ist nichts mehr hinzuzufügen, jeder Kommentar könnte ihre Wirkung nur abschwächen. Besonders bemerkenswert aber ist die Beteiligung unserer Front an den Opfern für das Kriegs-Winterhilfswerk. Unsere Soldaten draußen haben daran und an seinen Opfern mit einer Begeisterung teilgenommen, die auf tiefste ergreift.

Ideelle Ergebnisse nicht errechenbar

Der deutsche Sozialismus ist keine leere Phrase. Er beruht auf Tatsachen, die heute schon in der ganzen Welt Anerkennung und höchste Bewunderung finden. Die hier genannten Zahlen enthalten im Grunde genommen jedoch nur die materielle Seite dieses großen Rechenschaftsberichts. Die ideellen Ergebnisse lassen sich demgegenüber gar nicht errechnen, das kann man überhaupt nicht belegen, das kann man nur erahnen und an geschichtlichem Erfolg feststellen.

Der Führer hat dieses Werk einmal als eine stolze Herzensangelegenheit für uns bezeichnet. Die mitgeteilten Zahlen zeigen, daß die Heimat sich dieser Anerkennung des Führers würdig erwies und auch im vergangenen Jahre seinem Rufe in einem noch nicht dagewesenen Ausmaß Folge geleistet hat. Das soll zugleich aber auch ein Ansporn für das neue Kriegs-Winterhilfswerk sein. Wir wollen uns wieder einmal alle überleben in unserer Gefreudigkeit und vor allem der Front zeigen, daß die Heimat in diesem Kampf um die Existenz unseres Volkes auch stets ihren Teil zu leisten bereit ist!

Der Tag in Kürze

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, dem Chef des Stabes der Seekriegsleitung, Admiral Fricke, in Anerkennung seiner großen Verdienste um die deutsche Seekriegführung das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Die Stadtältesten von London haben zum Oberbürgermeister von London für das kommende Jahr Sir Samuel Joseph, einen Juden, gewählt (!).

Nachrichten aus Aden zufolge befinden sich infolge der Anwesenheit von Unterseebooten der Dreierpaktmächte im Indischen Ozean alle Küsten Arabiens, des Roten Meeres und des Persischen Golfes in Alarmzustand.

Zwischen den alliierten Truppen in Syrien kam es zu blutigen Zwischenfällen, bei denen zwei englische Offiziere getötet wurden; 38 gallische Soldaten wurden vor das englische Militärgericht gestellt.

Die Tagung des Zentralkomitees der Gesellschaft zum Dienst am Vaterland brachte Japans Kampfschlossenheit erneut zum Ausdruck. Der Präsident des Zentralkomitees, Generalleutnant Andos, unterstrich, daß Japan das Schwert nicht eher in die Scheide stecken werde, ehe es die Vereinigten Staaten und England bestrahlt habe.

Die in Indien verhaltenen Belgier sollen ab 1. Oktober zum englischen Militärdienst eingezogen werden. Diese scheinbar nebensächliche Nachricht zeigt die wachsende Unsicherheit der englischen Stellung in Indien.

Das Gesamtergebnis: 1208 Millionen!

Im dritten Kriegswinter sind vom deutschen Volke 1 208 000 RM. gespendet worden. Damit ist das vorhergehende zweite Kriegs-Winterhilfswerk mit seinen 916 Millionen RM. wiederum weit übertroffen worden, und zwar um 32 v. H. Es seien in diesem Zusammenhang nur einige Einzelziffern genannt, die auf den Blättern des Dritten Kriegs-Winterhilfswerkes verzeichnet stehen:

Die Opfer an Lohn und Gehalt betragen 236 Millionen RM., das waren 57 Millionen mehr als im vergangenen Jahr.

Die Spenden von Firmen und Organisationen betragen sich auf 270 Millionen.

Die Opferspenden brachten 237 Millionen, fast die Hälfte mehr als im Winter 1940/41.

Das Ergebnis der Reichsstraßensammlungen stieg um 37% auf insgesamt 188 Millionen.

Der „Tag der Wehrmacht“ erbrachte gleich wie der „Tag der Polizei“ 57 Millionen.

Diese Summe von insgesamt 302 Millionen übertrifft den Ertrag der beiden erfolgreichsten Sammlungen des Ersten Weltkrieges, und zwar der Ludendorff-Spende 1918 und der Nationalen Stiftung für die Hinterbliebenen des Weltkrieges, die acht Jahre von 1914 bis 1922 lief, um ein beträchtliches. Wo wäre ein schlagender Beweis für die Tatsache zu finden, daß nicht nur das Deutsche Reich, sondern auch das deutsche Volk seit 1933 eine unvorstellbare Wandlung durchgemacht hat?

Den Rekord schlugen die Gaustraßensammlungen, deren Ergebnis sich von 22 auf 39 Millionen erhöhte und damit fast verdoppelte. In jeder dieser Ziffern spiegelt sich die soziale Tat- und Kampfgemeinschaft des deutschen Volk auf das beglückendste wider. Allein das Aufkommen der Kriegs-Winterhilfswerke betrug 2805 Millionen; das ist

mehr als der Wert der Ein- und Ausfuhr fast eines Dutzend südamerikanischer Länder.

Zwei Jahreszahlungen des Young-Planes

Die gesamte Opferleistung in diesem Kriege erreichte damit 4076 Millionen. Diese 4 Milliarden hätten beispielsweise zwei Jahreszahlungen des Young-Planes entsprechen, den uns unsere Feinde aufzwingen wollten. Statt Reparationszahlungen zu leisten, haben wir ein soziales Hilfswerk von monumentalen Ausmaßen ausgebaut. Das gesamte Aufkommen unserer Winterhilfswerke seit 1933 hat in diesem Jahre die 5. Milliarde weit überschritten und beträgt 5296 Millionen.

Wo blieben die Milliarden?

Die gewaltige Organisation des Winterhilfswerkes hat diese unzähligen Spenden mit der einen Hand wahrgenommen, aber mit der anderen Hand sofort wieder weitergegeben. Es wird jeden Deutschen interessieren, zu erfahren, wofür diese Milliardenbeträge im einzelnen verwendet wurden und wem sie zugute gekommen sind.

Fast zwei Drittel des Gesamtaufkommens im 3. Kriegswinter, und zwar 751 Millionen Reichsmark, sind dem Hilfswerk der NSV, weggeschlossen, davon allein der Organisation „Mutter und Kind“ 701 Millionen. Das sind 27 Prozent mehr als im Vorjahre. Neben der dreiviertel Milliarde für die Hilfswerke der NSV, sind 268 Millionen Reichsmark Wertscheine und Sachspenden an bedürftige Volksgenossen verteilt worden.

Gewaltige Leistung der Helfer

Wenn man sich dann vor Augen hält, daß die Gesamtkosten dieses Kriegs-Winterhilfswerks nur rund 4 v. H. der Gesamtleistungen betragen haben, so wird in dieser kaum ins

Sonntageruhe im Handelsgewerbe

In einer Anordnung vom 9. August 1941 hatte der Reichstatthalter den Einzelhandel mit Backwaren, Konditorwaren, Milch und Rohreis, Blumen und Zeitungen an Sonn- und Feiertagen für die Zeit bis zum 30. 9. 1942 geregelt.

Mit einer im Anzeigenteil veröffentlichten Anordnung hat der Reichstatthalter an Stelle der am 30. 9. 1942 ablaufenden Anordnung eine neue unbefristete Regelung getroffen, in die auch der Frischgemüse- und Frischobstverkauf eingearbeitet ist.

Die öffentliche Sprechstunde des Oberbürgermeisters fällt am Montag, dem 5. 10., infolge einer Dienstreise aus.

Unser Roman mußte wegen großen Stoffandrangs aus der heutigen Ausgabe der „LZ.“ ausbleiben und für die morgige Nummer zurückgestellt werden.

Personalnachrichten. Regierungs- und Gewerbeschulrat Dr. Fritz Baumeister ist zum Oberregierungs- und Gewerbeschulrat ernannt worden.

Der Film „GPU“ läuft in Litzmannstadt nur noch bis einschließlich 5. Oktober.

Wir verdanken von 19.25 bis 6.15 Uhr.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung, Kreisorganisationsamt. An dem Sonntag, dem 4. 10. 1942, stattfindenden Erntedankfesten nehmen alle Politischen Leiter teil, soweit vorhanden, in Uniform.

Og. Schlesing, Sonntag 14 Uhr Dienst für alle Pol. Leiter, Böhm. Linie 128, Webern, Freitag 20 Uhr im Og.-Heim Dienstappell für alle Pol. Leiter mit Verpflichtung von neuen Parteimitgliedern.

Litzmannstadt-Land erwartet die Städter Sonntag zur Erntedankfeier in vier Ortsgruppen

Wieder steht der Erntedanktag vor der Tür. Voller Freude sehen wir auf die reiche Ernte, die trotz mancher Schwierigkeiten nun die Scheunen füllt.

So wie der 1. Mai als nationaler Feiertag in die Herzen der Bevölkerung eingegangen ist, so wird auch für alle Zukunft das Erntedankfest ein bedeutsamer Tag im Leben des Bauern und des deutschen Menschen überhaupt sein.

Der tüchtige Bauer und die Landfrau, deren

Mann in vielen Fällen an der Front steht, sie werden durch Preise in Form von Geldgeschenken, die das Reichspropagandaministerium aussetzt, Anerkennung für ihr unermüdetes Schaffen finden.

Besser als im Vorjahre ist dieses Mal die Ernte ausgefallen, die Futterfrage ist geklärt und auch die Hackfrüchtereie zeigt gute Erfolge.

Das 1. Konzert des NS.-Sinfonieorchesters

Franz Adam dirigierte Brahms, Mozart und Schumann / K. Remann-Förster als Solist

Im Jahre 1931 wurde der Münchener Kapellmeister Franz Adam beauftragt, ein großes diszipliniertes Orchester aufzustellen, das in der Lage war, Meisterwerke der deutschen Klassik und Romantik mustergetreu zu spielen.

So hatte Generalmusikdirektor Adam für sein erstes Konzert am Mittwoch in der Sporthalle drei Werke ausgesucht, die einen hohen Kunstgenuss versprechen.

eigener Bearbeitung (als op. 56b) für zwei Klaviere auch der Hausmusik zugänglich.

In Mozarts c-moll-Konzert für Klavier und Orchester, das mit seiner tragischen Grundstimmung auf Beethovens großes Klavierkonzert in der gleichen Tonart bedeutsam vorausweist, lernten wir in Käthe Remann-Förster eine Pianistin von außerordentlicher Technik kennen.

Schumanns Sinfonie in B-dur, von ihrem Schöpfer selbst als „Frühlingsinfonie“ bezeichnet, entstammt der glücklichsten Zeit des Meisters und bewegt sich in Regionen, die jedem Menschen vertraut und lieb sind.

OFFENE STELLEN

Gewandte kaufmännische Kraft, die vorzugsweise im Außendienst Verwendung finden soll, an selbstständigen Arbeiten gewöhnt, sicher, Auftreten Bedingung, sof. gesucht.

Tüchtige Bürokräft für die Buchhaltung, mit den einschlägigen Arbeiten bestens vertraut, sofort gesucht.

Kaufmann, erfahrene zuverlässige Kraft, für verantwortungsvollen selbständigen Posten in Industrie u. Großhandel gesucht.

Kaufm., Leiter für Papiergroßhandel gesucht, Ang. u. A 1295 an die LZ.

Einkaufs-Hilfskraft für selbständige Tätigkeit von Industrie-Unternehmen zu sofort gesucht.

Tüchtiger energischer Lagerverwalter für Spinnerei, Bürokräft mit Schreibmaschine und allen einschlägigen Büroarbeiten vertraut, sowie eine weibl. Hilfskraft für die Webereileitung von großem Textilunternehmen für sofort gesucht.

Acht bis zehn gelehrte Steinsetzer gesucht, Firma Teerbeton-Strassenbau, Litzmannstadt, Spinnlinie 21.

Hemerkettenbaggerführer für Naßbaggerarbeiten im Warthegau zum sofortigen Antritt gesucht.

Tagelöhner von größerem Industrieunternehmen gesucht, Angebote unter 1676 an die LZ.

Tüchtige Stenotypistin, die auch mit anderen Büroarbeiten, wie Registratur, Kartewesen usw., vertraut ist, sofort gesucht.

Stenotypistin, evtl. Anfängerin, für mittleren Baubetrieb gesucht, Angebote unter 1816 LZ.

Steno-Korrespondentin aushilfswise oder auch nur in den Abendstunden sofort gesucht.

Gesellschafterin (gebildete Deutsche) auf Land gesucht, A. von Elitz, Mittensee, Post Seenbrück, Kreis Posen.

Sekretärin, perfekt in Stenografie und Schreibmaschine, für sofort gesucht, Fernruf 204-37.

Wirtschafterin für kleineren frauenlosen Haushalt, auch stundenweise, gesucht Meisterhausr. 31, W. 8, Meldungen zwischen 15-16 Uhr.

Hausgehilfin für jungen Haushalt gesucht; deutsche Sprachkenntnisse erforderlich.

Pflegerin, deutschsprechend, zur älteren Dame ab sofort gesucht.

Ankleidehilfe für sofort gesucht, Meldungen in der Verw. der Städt. Bühnen, Moltkestraße 144.

STELLENGESUCHE

Buchhalter, Deutscher, bilanzsicher, Kontenrahmen, Durchschnittsbezug, Steuerfachmann, sucht stundenweise Beschäftigung.

Bilanzbuchhalter, Deutscher, 50er, z. Z. in Baugeschäft im Warthegau, firm in allen Sachen, sucht anderweitigen Wirkungskreis.

Bücherrevisor H. I. St. übern. Einr. Oberwachung u. Führung von Büch. für Betriebe jeder Art.

Suche Posten als Inkassent, Vertrauensperson, Ang. u. A 1728 LZ.

Bilanzbuchhalter, mit Kontenrahmen, Lager u. Durchschreibebuchführung vertraut, sucht stundenweise Beschäftigung.

Alt. Kaufmann, langj. Reisender, sucht Wirkungskreis, mögl. Außendienst, Angebote u. A 1292 an LZ.

Geschäftsführer der Lebensmittelbranche sucht Vertrauensstellung, auch als Verkaufsleiter oder Einkäufer.

Maschinenbaumeister, 44 J., alt, verheiratet, sucht ab 1. 12. oder später Stellung als Werkmeister.

Gärtner und Kraftfahrer sucht ab sofort Stellung, auch auswärtig, Angebote unter 1747 an die LZ.

Handschuh-Zuschnittmeister sucht Posten, auch in Trikotzuschnitt, für Hilfsmeister, Angebote 1724 LZ.

Suche Posten als Maschinenschreiber, Fakturistin und wo auch Möglichkeit geboten wird, Buchhaltung zu erlernen.

Kontoristin, bewandert in Buchführung, Lohnbuchhaltung, Stenogr. u. Maschinenschreiben sucht Vertrauensstellung.

Kaufmann, 45 J., alt, aus der Kolonial- und Destillationsbranche (Sprachkenntnisse: Deutsch, Polnisch, Russisch), sucht Beschäftigung als Lagerverwalter oder sonstigen passenden Wirkungskreis.

Möbl. Zimmer von älterem Herrn (Dauermieter) gesucht, Angebote unter A 1294 an LZ.

Tausche sonnige 2-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad u. Gas, am Park, gelegen, gegen ebensolche 4-5-Zimmer-Wohnung (möglichst ruhige Gegend) im Bezirk Litzmannstadt-Süd.

Suche ab sofort oder später 5-6-Zimmer-Wohnung mit Komforthübsche, nach vorn gelegene 2-Zimmer-Wohnung mit Bad zum Tausch vorhanden, Angebote 1759 LZ.

Gutsverwalter, Landmaschinen- und Motorenmechaniker, verheiratet, kinderlos, sucht ab sofort entspr. Stellung.

Oberschichtmeister, Erfahrung in Tief-, Straßen- und Wasserbau, sofort frel. Ang. u. 1822 an die LZ.

MIETGESUCHE

Gut möbl. Zimmer mit Treppeneingang sucht solider Herr, Angebote unter 1655 an die LZ.

Kaufmann sucht gut möbl. Wohnzimmer und Schlafzimmer, Angebote unter 1803 an LZ.

Polizeibeamter mit Familie sucht sonnige 4-5-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad und Gas in ruhiger Gegend des Bezirks Litzmannstadt-Süd.

Für Reisenden möbl. Zimmer zweimal wöchentlich gesucht, Angebote unter 1764 an die LZ.

Leerzimmer für Deutsche Nähe Moltkestr., Adolf-Hitler-Str. für sofort gesucht, Angebote 1752 LZ.

Fabrikräume, etwa 1000 bis 1200 qm, in Litzmannstadt von einer Berliner kosmet.-pharmaz. Fabrik gesucht.

Herr, Verwaltungsangestellter, alleinstehend, sucht sofort 1 oder 2 leere oder möbl. Zimmer, Wäsche wird selbst gestellt.

200-500 qm Fabrikräume zu mieten, bzw. entsprechendes Grundstück zu kaufen gesucht.

Heizbares Leerzimmer von Dame gesucht, Angebote u. 1740 an LZ.

Kaufmann sucht für 2. 10. ein möbl. Zimmer, mögl. mit Bad gelegenheit und in der Nähe der Alexanderhofstraße.

Möbl. Zimmer von älterem Herrn (Dauermieter) gesucht, Angebote unter A 1294 an LZ.

Tausche sonnige 2-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad u. Gas, am Park, gelegen, gegen ebensolche 4-5-Zimmer-Wohnung (möglichst ruhige Gegend) im Bezirk Litzmannstadt-Süd.

Suche ab sofort oder später 5-6-Zimmer-Wohnung mit Komforthübsche, nach vorn gelegene 2-Zimmer-Wohnung mit Bad zum Tausch vorhanden, Angebote 1759 LZ.

Suche zu kaufen 12 Stück Drehstrommotoren, Kurzschlußläufer mit Schalter und Schütze für 500 Volt Drehstrom, 50 Herz, ungel. 5-7 kW, ungel. 1500 Umdrehungen Min.

Guter Rundfunkapparat zu kaufen gesucht, Ruf-Nr. 204-37, Schlafzimmereinrichtung zu kaufen gesucht, Angebote u. 1640 an LZ.

Großer, gut erhaltener, etwa 30 m langer Holzschuppen zu kaufen gesucht.

Moderne Kücheneinrichtung oder Küchenbündel und 1 elektr. Küchenherd gesucht.

VERKAUFE

Zwei Handwagen auf Federn zu 200,- verkäuflich.

Kreiselgehäblter, Bandsgehäblter, Streifen-, Diktierhobelmesser für die Holzbearbeitung, soweit vorrätig, ab Lager lieferbar.

Ladeneinrichtung, komplett, sofort zu verkaufen, 350 RM. Auskunft: Kunst- und Bildhandlung W. Erdmann, Kalisch, Hindenburgstraße 2, Ecke Rathausplatz.

Zwei Bettstellen mit Matratzen für 250 RM, am 1. 10. 1942 von 8-10 Uhr zu verkaufen.

Brauner Damenpelzmantel (Imitation), Gr. 42, 300 RM., und ein Tennisschläger, 15 RM., zu verkaufen.

Foto-Apparat, 9x12, mit Kassetten, 80 RM., zu verkaufen.

Tiefer Kinderwagen, gut erhalten, 90 RM., zu verkaufen.

Gebrauchter Bücherschrank 150,-, Damenschreibtisch 150,-, Spiegel 100,-, Waschtisch mit Marmorplatte 50,-.

Lehrbuch 1000 Worte Russisch (neu) 5,-, verkaufe oder tausche gegen einen Brockhaus.

KAUFGESUCHE

Suche zu kaufen 12 Stück Drehstrommotoren, Kurzschlußläufer mit Schalter und Schütze für 500 Volt Drehstrom.

Guter Rundfunkapparat zu kaufen gesucht, Ruf-Nr. 204-37, Schlafzimmereinrichtung zu kaufen gesucht.

Großer, gut erhaltener, etwa 30 m langer Holzschuppen zu kaufen gesucht.

Moderne Kücheneinrichtung oder Küchenbündel und 1 elektr. Küchenherd gesucht.

Suche zu kaufen 12 Stück Drehstrommotoren, Kurzschlußläufer mit Schalter und Schütze für 500 Volt Drehstrom.

Guter Rundfunkapparat zu kaufen gesucht, Ruf-Nr. 204-37, Schlafzimmereinrichtung zu kaufen gesucht.

Großer, gut erhaltener, etwa 30 m langer Holzschuppen zu kaufen gesucht.

Moderne Kücheneinrichtung oder Küchenbündel und 1 elektr. Küchenherd gesucht.

Suche zu kaufen 12 Stück Drehstrommotoren, Kurzschlußläufer mit Schalter und Schütze für 500 Volt Drehstrom.

HEIRATSGESUCHE

Akadem., Witwe, Anf. 40, möchte glücklich, Zweitehe aufbauen.

Witwe, 46 Jahre alt, besitzt 3-Zimmer-Wohnung, möbliert, etwas Vermögen.

Welches Fräulein oder Witwe (mit Kind angenehm), 20-35 Jahre alt, durchaus aufrichtigen wirtschaftlichen Charakter.

12 Stück Drehstrommotoren, Kurzschlußläufer mit Schalter und Schütze für 500 Volt Drehstrom.

Guter Rundfunkapparat zu kaufen gesucht, Ruf-Nr. 204-37, Schlafzimmereinrichtung zu kaufen gesucht.

Großer, gut erhaltener, etwa 30 m langer Holzschuppen zu kaufen gesucht.

Moderne Kücheneinrichtung oder Küchenbündel und 1 elektr. Küchenherd gesucht.

Suche zu kaufen 12 Stück Drehstrommotoren, Kurzschlußläufer mit Schalter und Schütze für 500 Volt Drehstrom.

Guter Rundfunkapparat zu kaufen gesucht, Ruf-Nr. 204-37, Schlafzimmereinrichtung zu kaufen gesucht.

Großer, gut erhaltener, etwa 30 m langer Holzschuppen zu kaufen gesucht.

Moderne Kücheneinrichtung oder Küchenbündel und 1 elektr. Küchenherd gesucht.

Suche zu kaufen 12 Stück Drehstrommotoren, Kurzschlußläufer mit Schalter und Schütze für 500 Volt Drehstrom.

Guter Rundfunkapparat zu kaufen gesucht, Ruf-Nr. 204-37, Schlafzimmereinrichtung zu kaufen gesucht.

Großer, gut erhaltener, etwa 30 m langer Holzschuppen zu kaufen gesucht.

Moderne Kücheneinrichtung oder Küchenbündel und 1 elektr. Küchenherd gesucht.

Suche zu kaufen 12 Stück Drehstrommotoren, Kurzschlußläufer mit Schalter und Schütze für 500 Volt Drehstrom.

Guter Rundfunkapparat zu kaufen gesucht, Ruf-Nr. 204-37, Schlafzimmereinrichtung zu kaufen gesucht.

Großer, gut erhaltener, etwa 30 m langer Holzschuppen zu kaufen gesucht.

Moderne Kücheneinrichtung oder Küchenbündel und 1 elektr. Küchenherd gesucht.

Ziehung 1. Klasse 16. u. 17. Oktober

Deutsche Reichs-Lotterie 120000 Lose, 400000 Gew., 3 Prämien in fünf Klassen.

102 Millionen Höchstgewinn (16. u. 17. Oktober) auf 1/1 Los 1 Million

3 Präm. je 500 000 1/1 24 24 Doppellos 48 48 3 Gew. je 500 000

3 Gew. je 300 000 3 Gew. je 200 000 16 Gew. je 100 000

Preis je Klasse 1/8 3, 1/4 6, 1/2 12 1/1 24 24 Doppellos 48 48

Bestellen Sie sofort! Eine Karte genügt! Es kann Ihr Glück sein!

KRÖGER Staatliche Lotterien-Einnahme Berlin W 8, Friedrichstr. 192/3

Postcheck Berlin 310 48 Fernapp. 11 22 33

Das Farbverdichtete Pelikan Schreibband

Mit noch länger, wenn man es alle 8 Tage umdreht, dann kommt die obere Hälfte nach unten und kann sich erholen.

GÜNTHER WAGNER, DANZIG

Pelikan 1022G

Lieferbar durch Ewin Stibbe

Adolf-Hitler-Str. 130, Ruf 245-90

Wie wir Rückgratverkrümmungen

ohne Berufstätigkeit seit vielen Jahren erfolgreich bessern u. evtl. behebbar zeigt Ihnen unser Buch mit zahlreichen Abbild., das Sie kostenlos anfordern wollen von

Franz Menzel 3 Breslau, Ab 158 Seidewitz, 67

